© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Vierter Jahrgang.

№ 22. Juli. 1856.

Betrachtungen über die Species.

Vortrag,

gehalten bei der Jahresversammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft in Cöthen am 4. Juni 1856,

von

Prinz Charles Lucien Bonaparte. *)

Es giebt keine schlimmeren Zustände, als Willkür und Anarchie; am unerträglichsten aber sind sie in der Wissenschaft. Und doch wird das schönste Gebiet der Naturgeschichte von ihnen regiert; denn willkürlich und anarchisch ist grösstentheils die neuere Aufstellung der Arten, welche, je nachdem es dem Urheber beliebt, bald Species, bald Race, bald Varietät benannt werden. Dieses Unwesen muss ein Ende nehmen.

Erst seit Linné eigentlich hat die Bestimmung der lebenden Species, wie sie in unseren Tagen gang und gäbe ist, eine feste Grundlage erhalten. Dagegen wird die Bestimmung der verschiedenen Typen der verloren gegangenen Species mit Hinsicht auf die verschiedenen geologischen Epochen bei der Nachwelt für das Hauptverdienst des unsterblichen Cuvier gelten. Und die Vergleichung dieser beiden Kategorien von Species, oder, so zu sagen, die Erhärtung ihres Stammbaumes, hat einer der grössten Naturforscher unserer Zeit, Agassiz in Amerika, sich zur Aufgabe gemacht.

*) Diesen in französischer Sprache gehaltenen Vortrag geben wir, nach dem uns vom Prinzen zur Veröffentlichung übergebenen Concepte hier wieder und zwar auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Hoheit in deutscher Uebersetzung, welche Hr. R. Wentzel zu besorgen die Gute hatte. D. Herausg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vor Allem aber wird man fragen, was denn Species sei? und besonders, ob sie als etwas Festes oder Veränderliches zu betrachten? Das Erstere behaupten, heisst geradezu das Absurde behaupten, und zwar etwas so Absurdes, dass es einem Jeden in die Augen springen muss, der nur im Geringsten in der Wissenschaft bewandert ist. Die andere Hypothese aber würde, ohne gehörige Erklärung und Begränzung, aus der Wissenschaft ein Chaos machen, dem Niemand sich zu nahen wagen möchte.

So wollen wir denn mit einem der klarsten Köpfe unseres Jahrhunderts, mit Prof. Isidor Geoffroy St. Hilaire, als Grundsatz aufstellen, dass „die Merkmale der Species keine unbedingt feste, aber noch viel weniger unbegränzt veränderliche sind. Fest sind sie für jede Species, so lange diese unter denselben Umständen sich fortpflanzt. Sie verändern sich, wenn die sie umgebenden Umstände sich verändern."

Bleiben die Umstände sich gleich, so bleiben es auch die Species. Der erhaltende Einfluss wirkt dann allein mit aller seiner Kraft. Der verändernde Einfluss vermag gegen ihn nur aufzukommen, wenn die ganze, die Species umgebende Welt eine andere wird.

Daher schreibt sich auch die ausserordentliche Veränderlichkeit der Hausthiere. Die zum grössten Theil geographischen Racen bezeichnen sich durch Modificationen, welche mehr oder weniger mit den Umständen vorübergehen, die sie erzeugt haben, und die gewöhnlich von der aus der Vervielfältigung der Individuen hervorgehenden allmählichen Ausbreitung und von den mehr oder weniger bedeutenden Unterschieden in Gegend, Klima, Lebensweise und selbst in Gewohnheiten abhängen. Diese Racen aber, so charakteristisch verschieden sie auch erscheinen mögen, verschwinden ganz oder bestehen wenigstens nicht mehr lange fort, sobald die Umstände aufhören, durch welche sie erzeugt wurden. Ihre vorübergehende Existenz lässt sich mit Nichts passender vergleichen, als mit der Existenz der Hybriden, welche bei aller Fruchtbarkeit sich doch nicht regelmässig reproduciren, oder völlig erlöschen, indem sie wieder in eine der Species zurückkehren, von denen sie vermöge wiederholter Kreuzungen herstammen. Die Uebergänge zwischen den verschiedenen Racen und ihrem Typus sind die besten Beweise, welche wir beibringen können, um die vermeintlichen Species zu beseitigen, die unter die Racen zu verweisen sind, mit denen jedoch der gründliche Zoolog sich darum nicht minder angelegentlich zu beschäftigen hat.

Bedürfte es für unsere Behauptungen noch der Beweise, so würden uns deren hinreichend gewichtige und unwiderlegliche in den Haus-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

thieren sich darbieten, die wieder wild werden und zu ihrem Urtypus zurückkehren, nachdem sie Unterschiede durchgemacht haben, welche so bedeutend sind, dass sie im Naturzustande für generisch gelten würden.

Und nach solchen Beispielen, die wir täglich vor Augen haben, und die nur eine mehr als homerische Blindheit verkennen kann, wollte man noch zweifeln an der Abstammung der Species, die sich offenbar im Laufe der Jahrhunderte und unter den Umwälzungen, welche unser Erdball erlitten hat, nur modifizirt haben? Absolute Unveränderlichkeit ist, wir wiederholen es, eine Absurdität; und nur wenn man diese Absurdität zur zweiten Macht erhebt, können die Anthropologen, welche dieselbe vertheidigen, in Bezug auf den gemeinsamen Ursprung der verschiedenen Menschenracen sich mit uns begegnen! Oder will man unserer handgreiflichen Lehre von der begränzten Wandelbarkeit die Lehre von den successiven Schöpfungen und die Lehre von der sogenannten Uebertragung entgegenstellen? Und sollten die ehemaligen, untergegangenen Thiere bei ihrem Tode gar keine Nachkommenschaft hinterlassen haben, da wir doch ihnen ähnliche Thiere überall erblicken? Nein! mit einmüthiger Ueberzeugung wollen wir es aussprechen: die vorfluthlichen Krokodile, Elephanten und Rhinoceros sind die Vorfahren der in unserer Zeit lebenden; und diese Thiere würden nicht mehr existiren können ohne die mannichfachen Veränderungen, welche ihre Organisation in Folge der Umstände, die für ihre Abkömmlinge zur zweiten Natur wurden, zu bestehen hatte. Ich sage: mannichfache Veränderungen, weil die Zahl der Arten offenbar eher zunehmen zu wollen scheint, als abzunehmen.

Bei dieser Lage der Dinge kömmt uns die Definition, welche Prof. Isidor Geoffroy St. Hilaire von dem Begriff „Species" giebt, vortrefflich zu Statten. Sie lautet: „Die Species ist eine Gesammtheit oder eine Reihe von Individuen, welche sich durch eine Vereinigung von unterscheidenden Eigenthümlichken charakterisiren, deren Uebertragung natürlich und regelmässig, unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber unbestimmt ist." Wir wiederholen diese Definition hier, in der Hoffnung, dass sie, von der hohen Auctorität des Congresses der deutschen Ornithologen gutgeheissen, wenigstens als Leitfaden dazu wird dienen können, nur die wirklichen Species der Vögel zur Geltung zu bringen, die scheinbaren aber aus dem wissenschaftlichen Verzeichnisse zu streichen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 4_1856

Autor(en)/Author(s): Bonaparte Carolo [Charles] Lucian

Artikel/Article: Betrachtung über die Species. 257-259